Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung.

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 20,4 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld, Postzeitungsgebühr 1.— RM. Kreuzbandversendung: Inland 2.5 Rpf., Ausland 1.— RM. vorher. Einzelpreis der Sonntagsausgabe in Groß-Dresden und außerhalb 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf. Stellengesuche und private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Werbeanzeige 1.35 RM. Nachlaß nach Maßtafel 1 oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 113 — Sonnabend/Sonntag, 16./17. Mai 1942 — 50. Jahrgang

Stadt und Hafen Kertsch in deutscher Hand

Neues großzügiges Gesetz zum Schutz der schaffenden Mutter — Flüchtende Sowjets in der Meerenge von Kertsch bombardiert

Nach Ueberwindung zähen Widerstandes

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind deutsche Truppen gestern in Kertsch eingedrungen. Stadt und Hafen sind in unserer Hand.**

Erfolgsbilanz im japanischen Handelskrieg

dnb. **Tokio, 16. Mai**

Das japanische Hauptquartier gab am Sonnabendnachmittag (japanischer Zeit) bekannt: Japanische U-Boote haben seit Beginn des Krieges 65 feindliche Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 444 000 BRT. versenkt. Davon entfallen auf die Gewässer des Pazifiks einschließlich Hawai 15 Schiffe mit 101 700 BRT., des Südwestpazifiks im besonderen 15 Schiffe mit 96 000 BRT. und auf den Indischen Ozean 35 Schiffe mit 246 300 BRT.

Die Presseabteilung des japanischen Expeditionsheeres in China gab bekannt, daß die Säuberungsaktion gegen die Reste der chinesischen Kommunisten unter dem Befehl Luischengtses in der Provinz Hopeh bereits die zweite Phase erreicht hat. In einem anderen Teil der Provinz Hopeh wurden chinesische Kommunisten in Stärke von 77 000 Mann unter dem Befehl Tschentsaitos umzingelt. Das Feldhauptquartier Tschentsaitos ist vernichtet worden.

Der japanische Stoßteil gegen die Provinz Schantung hat den Widerstand des Gros der 309. Armeegruppe unter General Kaoschutschun überwunden und am 11. Mai gegen die 118. Division unter General Yuhsuetschung eine heftige Offensive eingeleitet.

Alarmzustand an Australiens Nordküste

Lehren aus der Seeschlacht im Korallenmeer — Bedeutung der Flugzeugträger — „Aeußerst kritische Lage"

Telegramm unseres Korrespondenten

△ **Stockholm, 16. Mai**

Nach einer Meldung aus Melbourne ist an der gesamten australischen Nordküste Alarmzustand angeordnet worden. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Japaner Kriegs- und Transportschiffe in den angrenzenden Gewässern zusammenziehen. Die dortigen Korrespondenten der Londoner Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Lage wieder kritisch geworden ist und daß sich Ereignisse wie die im Korallenmeer jeden Augenblick wiederholen können. Diese Meldungen lösten in London eine ernüchternde Wirkung aus, nachdem der amerikanische und englische Nachrichtendienst durch irreführende Meldungen über die Seeschlacht im Korallenmeer die öffentliche Meinung systematisch zu optimistischen Fehlperspektiven verleitet hatte.

Die so entstandene Verkennung der Lage hat offenbar den bekannten australischen Zeitungsbesitzer Keith Murdoch, der sich gegenwärtig in London aufhält, beunruhigt. Er stellt in der „Daily Mail" fest, daß er sowohl in London als auch in Washington ein gewisses Gefühl der Sicherheit im Hinblick auf das Schicksal Australiens vorgefunden habe. Er sagt weiter: „Das ist falsch. Wir müssen schleunigst Waffen aller Art haben. Es nützt nichts, wenn die Alliierten höchste Geschwindigkeit an den Tag legen, wenn eine Invasion im Ernst eingeleitet worden ist. Australien und Neuseeland müssen gehalten werden, und Port Moresby und die südliche Verbindungslinie des Stillen Ozeans sollten gleichfalls gehalten werden." Nach einigen schmeichelhaften Bemerkungen an die Adresse der amerikanischen Marine und Luftwaffe erklärt er, daß eine gewisse Aussicht bestehe, die „letzten Stützpunkte" im Stillen Ozean zu halten. Mit einem skeptischen Unterton fügt er jedoch hinzu: „Wenn die Lehren aus dem bisherigen Kriegsverlauf gezogen werden sollten." Murdoch geht auch auf die Schlacht im Korallenmeer ein und schreibt, daß das Schwergewicht der Seeschlacht von der Luftwaffe beider Parteien getragen worden sei, die allein die entscheidenden Operationen von Flugzeugträgern aus unternommen hätten. Die Bedeutung der Flugzeugträger werde daher immer mehr anerkannt, während die Bedenken der Marineschleute, daß nämlich die Flugzeugträger einen zu geringen Aktionsradius hätten, immer mehr in den Hintergrund träten. Die Rolle der Schlachtschiffe, so lautet Murdochs Schlußfolgerung, werde daher immer mehr von Flugzeugträgern übernommen.

Ablösung durch USA.-Truppen?

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 16. Mai

Auf dem Umweg über Erzerum kommt aus Jerusalem die Nachricht, im Nahen und Mittleren Orient würden neue und größere nordamerikanische Truppenkontingente erwartet, die die in ihre Heimat zurückkehrenden Australier und Neuseeländer ersetzen sollen. In Iran und in Syrien sieht man der Ankunft neuer polnischer Truppenverbände aus der Sowjetunion entgegen.

Iranische Aufstandsbewegung wächst

Nationalisten beherrschen wichtige Verkehrswege — Englische Abteilung in die Flucht geschlagen

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 16. Mai

In Iran scheint sich die Lage trotz schärfster Maßnahmen der von Moskau und London dirigierten Regierung bis aufs äußerste zuzuspitzen. In verschiedenen Gebieten des Landes ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Nationalisten beherrschen bereits wichtige Verkehrswege, auf denen sie den Engländern die Verbindungen und den Sowjets die Transporte abschneiden. Sie sind in mehrere Ortschaften eingedrungen und haben sich dort der Regierungsbeamten bemächtigt, die als Geiseln festgestellt wurden.

Ein besonders schwerer Fall hat sich am Mittwoch in Bändär Dilan, einem kleinen Hafen am Persischen Golf, abgespielt, wo eine dieser nationalen Gruppen plötzlich auftauchte und das Zollamt angriff. Eine zur Unterstützung der Wächter entsandte Abteilung britischer Truppen auf Lastwagen traf erst in Bändär Dilan ein, als sich die Verteidiger des Zollamts bereits ergeben und die Bevölkerung sich den Aufständischen angeschlossen hatte. Die englischen Kräfte wurden mit heftigem Gewehrfeuer empfangen und mußten unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten nach kurzem Kampf die Flucht ergreifen.

Die Wirrnis in Iran ergibt sich weiter aus der erneuten Verhängung des Standrechts in Teheran, dem Verbot kritischer Aeußerungen über die Regierung und der Zerrüttung der Staatsfinanzen. Der Finanzminister hat vom Parlament die Genehmigung zur Neuemission von 700 Millionen Rials Papiergeld gefordert. Diese Nachricht hat bei der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen. Die Lebensmittelpreise sind im Hinblick auf diese inflationistischen Aussichten bereits um 15 bis 20 Prozent gestiegen. Im Parlament ergab sich, daß die Staatsausgaben durch Anforderungen der britischen und sowjetischen Besatzungsarmeen stark gestiegen sind. Der Abgeordnete Meadbel erklärte, breite Volksschichten hätte keine Kleidung und keine Nahrung mehr. Dies gelte vor allem für die Bauern und Arbeiter der Provinz Fars. Man solle sich nicht wundern, wenn sie schließlich zu den Aufständischen übergingen.

Das für die militärische Sicherheit der sowjetischen und britischen Besatzungstruppen nicht ungefährliche Ausmaß der iranischen Aufstandsbewegung, erhellt auch aus einem über Ankara zur Kenntnis römischer Kreise gelangten Gutachten, das die Waffenattachés der britischen und sowjetischen Besatzungsbehörden in Iran erstattet haben. Darin wird empfohlen, auf eine Militärkonvention mit der iranischen „Regierung" zu verzichten, da sich „gewisse Elite-Truppenteile der ehemaligen iranischen Wehrmacht von Teheran losgesagt haben und auf eigene Faust Krieg führen". Eine Souveränität der Marionettenregierung in Teheran, die durch den Bluff mit der Militärkonvention vor der Welt neuen Glanz bekommen sollte, gibt es also praktisch gar nicht, wie „alliierte" Attachés selbst feststellen.

Früherer dänischer Minister geflohen

Telegramm unseres Korrespondenten

△ **Stockholm, 16. Mai**

Die dänische Regierung teilt in einer Erklärung mit, daß der ehemalige Handelsminister und Angehörige des dänischen Volkstings, Christmas Møller, mit Frau und Sohn nach England geflohen ist und am 14. Mai im englischen Rundfunk erklärt hat, daß er mit den „freien Dänen" gemeinsame Sache machen wolle.

„Die Regierung", so heißt es in der Erklärung weiter, „muß daher bedauern, daß ein ehemaliges Mitglied der Regierung ohne Erlaubnis das Land verlassen und sich Kräften zur Verfügung gestellt hat, die nicht die Richtlinien befolgen, welche die verantwortlichen dänischen Behörden auf der Grundlage ihrer Kenntnis der Verhältnisse festgelegt haben als die Politik, die richtig ist für die Wohlfahrt des Landes. Der Justizminister hat Anklage erhoben."

Vor neuen Zielen

Funkspruch unseres Korrespondenten

)—(**Tokio, im Mai**

Seit Tagen steht Japan im Banne beständig einströmender großer Meldungen von drei Kriegsschauplätzen, von denen jeder den anderen an Bedeutung und Wucht der Ereignisse überbietet: in der Korallensee tobte die Seeschlacht zwischen den Flotten Japans, Amerikas und Großbritanniens; die Philippinen erbebten unter dem Abschluß des sechsmonatigen Feldzuges, endigend mit dem vollständigen Siege Japans; die Burmaarmee hat in beispiellosem Siegeslauf die vereinigte britisch-amerikanisch-chinesische Front zersprengt, dringt einerseits in China vom äußersten Südwesten ein und steht andererseits bereits auf indischem Boden wenige Kilometer vor der indischen Hafenstadt Chittagong, während gleichzeitig die japanische Presse den deutschen Sieg von Kertsch als ein leuchtendes Fanal aller verbündeten Achsenmächte für die gemeinsamen Operationen in Ost und West zur Herbeiführung des Endsieges feiert. Mit geradezu minutiöser Pünktlichkeit haben nunmehr alle fünf Hauptarmeen Japans ihre Feldzüge siegreich abgeschlossen, wobei gleichzeitig die japanische Marine ihre Riesenaufgabe ebenso lückenlos erfüllt hat, nämlich einmal, diese weit von der Heimat kämpfenden Armeen zum Feindgebiet hinzubringen, zum anderen, ihnen allen Nachschub nachzubringen und währenddessen sowohl die japanische Heimat wie die im ausgedehnten Südgebiet kämpfenden Armeen vor feindlichen See- und Luftangriffen zu schützen. Fünf japanische Feldzüge: Hongkong, Malaia mit Singapur, Holländisch-Indien, Philippinen, Burma sind heute beendet. Damit ist wieder ein Abschnitt des ostasiatischen Krieges abgeschlossen, ein Abschnitt, der in der Kriegsgeschichte als einer der erfolgreichsten, glänzendsten und militärisch genialsten aller Zeiten fortleben dürfte.

Ueber seine Planung und Ausführung wird erst ein dereinstiges Generalstabswerk erschöpfende Auskunft geben. Den Zeitgenossen ist es nur möglich, auf Grund vorliegender Tatsachen diese außerordentliche Kriegführung staunend zu bewundern, wobei schwer entscheidbar ist, wer das höchste Lob verdient: der planende und leitende Generalstab in Tokio, der dies gewaltige Unternehmen vermutlich im jahrelanger, mühevoller Arbeit, aber mit ungeheurer Umsicht und prachtvoller gedanklicher Kühnheit entwarf, oder die ausführenden Männer, und zwar zur See der Flottenchef Admiral Yamamoto und seine Geschwader, zu Lande der den gesamten Südkrieg leitende Feldherr General Terauchi und seine Heerführer, Generalleutnant Homma auf den Philippinen, Generalleutnant Iida in Burma; oder das vorbildliche Zusammenwirken von Heer, Marine und Luftwaffe; oder die zu Lande, zur See oder in der Luft kämpfende Front, der kein Hindernis unüberwindlich, kein Gegner unbesiegbar war, sondern die vom Heerführer bis zum letzten Soldaten unvergängliche Wunder an Standhaftigkeit und Tapferkeit verrichtete.

Australiens Schicksal

Mit dem Sieg in der Korallensee scheint Australiens Schicksal besiegelt. Besonders dankbar müsse, auch nach Ansicht der japanischen Presse, das japanische Volk seiner Flotte sein für die Vernichtung der feindlichen Flugzeugträger, deren Hunderte von Bombern, anstatt Japans Städte in Brand zu setzen, nunmehr auf dem Meeresgrund liegen. Schon dreimal hat die USA.-Flotte versucht, Flugzeugträger auf Bombernähe an Japan heranzubringen, aber das ist jedesmal an der Wachsamkeit und Ueberlegenheit der japanischen Marine gescheitert. Bisher allerdings sind die Flugzeugträger von Zerstörern und Kreuzern begleitet gewesen, diesmal zum ersten Male von Schlachtschiffen. Trotzdem sind sie durch den Einsatz der japanischen Torpedoluftwaffe versenkt worden. Amerikas einzige Kriegschance ist nun aber die Bombardierung Japans aus der Luft. Die Seeschlacht im Korallenmeer zeigt, daß die japanische Marine nicht nur den nördlichen und mittleren Zugang Amerikas über den Pazifik beherrscht, sondern auch den südlichen über Hawai und Australien, auf den ja die USA.-Flotte ihre größte Hoffnung gesetzt hat, denn hier sollte ja die Ausgangsbasis für die Offensive gegen Japan sein. Diese Offensivgelüste dürften nun vorüber sein. Ja, die alliierte Flotte entging nach amtlichen Feststellungen der völligen Vernichtung nur durch das plötzliche Auftreten von sehr starken Regenböen. Die Schlacht um Australien ist damit in eine neue Phase eingetreten, zumal sich die japanische Flotte inzwischen wieder sammeln und mit neuen Verstärkungen auf neue Aktionen vorbereiten konnte.

6000 Kilometer fern der Heimat

Der Feldzug in Burma stellt neben der Schlacht im Korallenmeer und der Einnahme der Philippinen die dritte Großtat der Japaner in diesen Tagen dar, deren imponierende Leistung sogar den Feldzug in Malaia und Java zu übertreffen scheint. Die Burmaarmee der Japaner operiert 6000 Kilometer von der Heimat entfernt. Solange sie noch in Rangun stand, konnte die Flotte Nachschub beschaffen, aber seitdem ist die Burmaarmee binnen sechs Wochen 1000 Kilometer landeinwärts vorgedrungen, so daß es auch hiesigen Beobachtern rätselhaft bleibt, wie diese Armee ihren Nachschub bewerkstelligt. Die Verpflegung dürfte einigermaßen aus dem besetzten Gebiet Burmas, sowie aus Thailand möglich sein. Burma und Thailand erzeugen große Mengen Reis, so daß die japanische Armee, obwohl die zurückweichenden Briten sehr viel zerstört haben, dennoch wenigstens so viel erfaßt haben dürfte, daß das Minimum an Verpflegung für die vorgehende Armee gesichert ist, obwohl die Kriegsberichter bestätigen, daß die Truppen die Gürtel erheblich enger schnallen müßten. Trotzdem bleibt es unerklärlich, wie die japanische Armee Munition, Tanks, Medikamente, Treibstoff und vieles andere nachbrachte, zumal die dauernden Kämpfe stärkste Anforderungen an ihre Waffen stellten.

Mitte März trat die Armee von Rangun aus zum Angriff an. Den Japanern saß die Zeit wie eine Peitsche im Nacken. Im Mai beginnt die Regenzeit, die den Kämpfen ein Ende macht, weil das Land in wegelosen Sumpf verwandelt wird. Bis zum Mai mußten sie deshalb ihr Kriegsziel erreichen, und tatsächlich wurde es erreicht: am 1. Mai fiel Mandalai, mit dem die japanische Armee das Herz Burmas erobert hatte. Schon am 26. April, dem Geburtstag des Tenno, nahmen die japanischen Truppen Lashio, das sie von Nordosten her umfaßten. Nachdem die Armee General Jidas die Feindfront nördlich Ranguns durchbrochen hatte, gab es kein Halten mehr, kein umständliches Flankieren mit den Nebenkolonnen, sondern nur noch ein stürmisches Draufgehen, wobei der Gegner immerfort geworfen, umgangen oder umzingelt wurde, so daß bald die feindlichen Truppen keinerlei Fühlung mehr untereinander hatten, sondern total durcheinandergewürfelt waren und überhaupt nicht mehr wußten, ob ihre Front sich nach Süden, Westen oder Norden richtete, und ob die Japaner vor oder hinter ihnen standen. Schließlich artete die Verwirrung in regellose Flucht aus, und zwar flohen die chinesischen Truppen in Richtung Nordosten, um nur wieder chinesischen Boden zu erreichen, die britisch-indischen Truppen in Richtung der westlichen Indiengrenze. Die Flucht ging derart schnell vonstatten, daß nur Mandalai verbrannt werden konnte, während alle übrigen Städte unversehrt geblieben sind, weil die Zeit, sie zu zerstören, fehlte. Den Japanern fielen massenhaft Vorräte an Benzin und Lastwagen in die Hände und alles, was der Gegner an diesen Endpunkten der berühmten Burmastraße aufgehäuft hatte.

Jidas Taktik

Die Burmaarmee unter ihrem schneidigen Armeeführer General Jida ist in Japan ungemein volkstümlich, sowohl wegen der glänzenden Lösung ihrer äußerst schwierigen Aufgabe, als auch wegen ihrer eigenartigen Taktik. Sie hat nämlich das Prinzip, völlig zu verschwinden und wie vom Erdboden verschluckt längere Zeit unsichtbar zu bleiben, um dann plötzlich, wie Pieten, aus dem Busch aufzutauchen und der Heimat einen großen Sieg zu melden. So war sie anfangs von Thailand aus abmarschiert und in den Grenzgebirgen verschwunden. Niemand wußte, wo sie geblieben war. Das britische Kommando in Rangun frohlockte bereits, daß die japanische Armee in den wilden Gebirgen umgekommen sei. Aber unversehens kamen die Japaner aus unwegsamen Bergen wie ein stählerner Sturzbach mit schweren Tanks und allem Zubehör herabgedonnert. Sie zerschmetterten den überraschten Gegner, legten ihn über die beiden Ströme Salwin und Sitang zurück und nahmen am 10. März Rangun. Dort ließ die Burmaarmee eine Weile von sich hören, schrieb Ansichtskarten von glitzernden Pagoden und allen möglichen Seltsamkeiten dieser ewig weiten, schon beinahe indischen Stadt. Dann hüllte sich die Armee abermals in Schweigen, bis sie am 1. Mai in Mandalai wieder auftauchte.

Parole: Zerstörung Tschungkings

Für Tschungking-China galt es, mit allen Mitteln das japanische Vordringen zu verhindern, weil durch Burma für Tschungking die einzige Verkehrsader mit der Außenwelt lief. Noch im März war Tschang Kai-schek, der China noch nie verlassen hatte, plötzlich nach Indien geflogen, um den gemeinsamen chinesisch-indischen Widerstand gegen Japan aufzubauen, und im April hatte Tschang Kai-schek in Begleitung seiner berüchtigten Frau die Burmafront besichtigt und dort seine zusammen mit den britischen Truppen kämpfenden Chinesen zum härtesten Widerstand angefeuert. Dennoch haben die japanischen Truppen den Gegner fortgefegt, ja sie sind sogar von Burma her zur Offensive gegen Tschungking angetreten. Seit der Krieg gegen China im Juli 1937 begonnen hat, ist die Besiegung Tschang Kai-scheks Japans vornehmstes Ziel gewesen, dem alles andere untergeordnet wurde. Auch der Ostasienkrieg gegen die USA. und Großbritannien entstand, weil diese Mächte Tschungking unterstützten, so daß für die japanische Politik die Zerschlagung dieser Hilfe für China und mithin die Besiegung der USA. und Großbritanniens erforderlich wurde. Mit erstaunlicher Konsequenz hat Japan nacheinander alle Lebenswege Tschungkings verriegelt: Schanghai, Hongkong, Kanton, Indo-China, Rangun und Mandalai. Jetzt steht Japan endlich selbst unmittelbar am Westausgang der berühmten Burmastraße, ja, die japanischen Truppen drangen von allen drei Mündungen der Burmastraße, von Lashio, Bhamo und Myitkyina aus in Südwestchina ein, japanische Tanks rollen auf der Burmastraße ostwärts nach China hinein, und die von Amerikas und Englands besten Ingenieuren angelegte, von dem reichen Milliarden Washingtons und London finanzierte Burmastraße erweist sich als ein erstklassiges Bauwerk. Alles deutet darauf hin, daß die Japaner nunmehr auf der Burmastraße gegen die Hauptstadt der chinesischen Provinz Yünnan, Kunming, losmarschieren. Damit ist die weitere militärische Initiative der gegen Tschungking vorbringenden japanischen Kräftegruppe von dem Oberbefehlshaber der fünf im Südraum operierenden japanischen Armeen, General Graf Terauchi, auf den Oberbefehlshaber in China, General Hata, übergegangen, und Japan hat seinen Chinakrieg dort wiederaufgenommen, wo er durch den Ostasienkrieg unterbrochen wurde. Allerdings sind infolge der